

Hintergrundinformation

5. September 2011

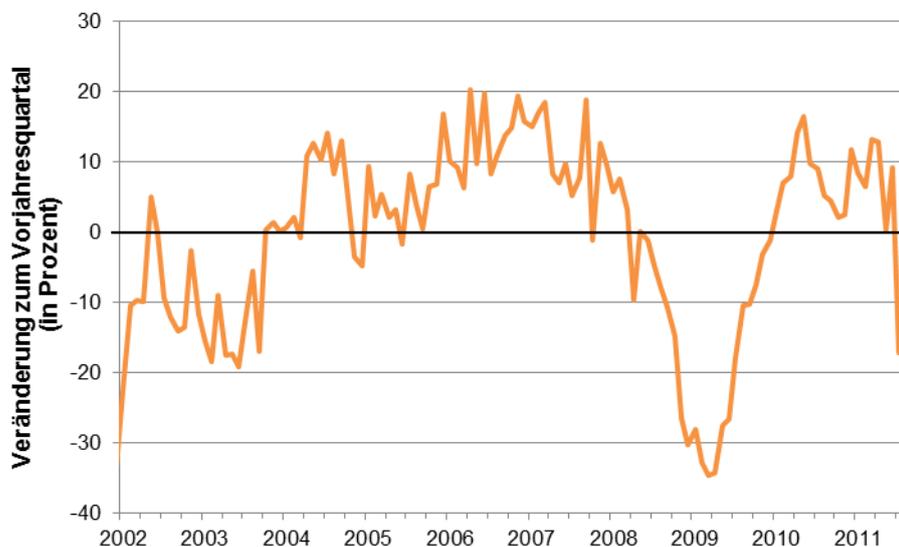
Der starke Franken belastet die gesamte Wirtschaft. Eine aktuelle Einschätzung

Statistiken zeigen erste Bremsspuren

Die aktuelle Frankenstärke stellt die Wirtschaft vor riesige Herausforderungen und wird weitreichende Folgen für unser Land haben. In diesen Tagen fallen in vielen Unternehmen wichtige Entscheidungen, wie auf die Frankenstärke reagiert werden soll. Zwar liessen sich in den Statistiken der letzten Wochen und Monate noch kaum Bremsspuren in der konjunkturellen Entwicklung ausmachen. Die Exporte wachsen noch an, auch wenn die Exporteure pro eingenommenen Euro wesentlich weniger verdienen und ihre Margen somit empfindlich unter Druck geraten sind. Mittlerweile sind die Anzeichen einer kommenden konjunkturellen Abkühlung aber ersichtlich: Zum ersten Mal seit der Finanzmarktkrise sinken die Auftragsbestände in der Industrie markant.

Grafik 1:

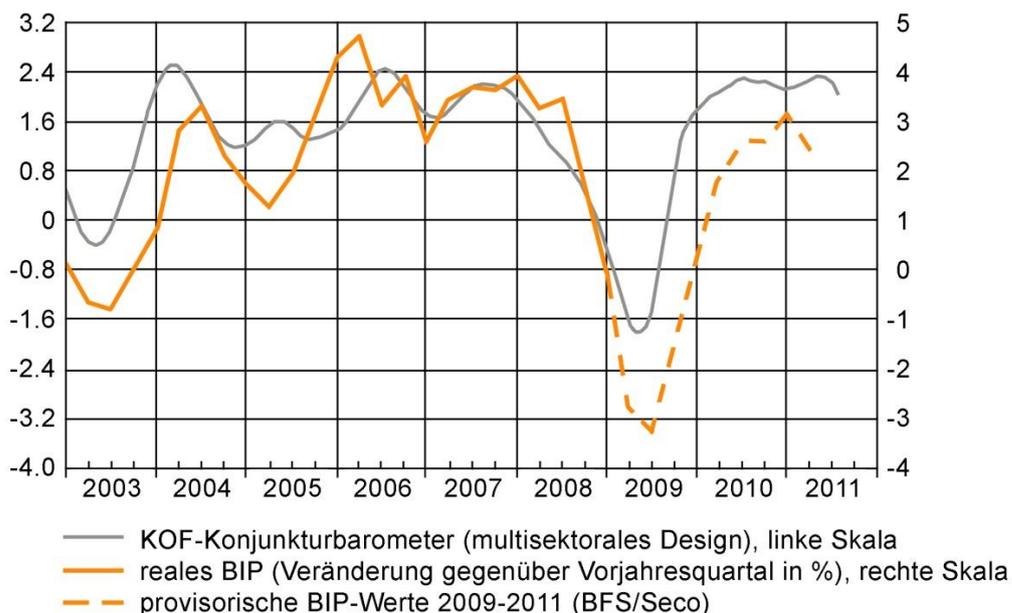
Auftragsbestände der Industrie



Quelle: Thomson Reuters Datastream.

Auch das Konjunkturbarometer der Konjunkturforschungsstelle KOF-ETH signalisiert eine Abkühlung des Wirtschaftswachstums in den nächsten Monaten. Wie in Grafik 2 ersichtlich, befindet sich der wichtige Konjunkturindikator immer noch klar über dem Nullpunkt und zeigt daher ein weiteres Wachstum an. Im Vergleich zum Vormonat ist der angezeigte Wert aber deutlich gesunken. Neben einer erwarteten Verlangsamung des Weltwirtschaftswachstums ist die Frankenstärke sicherlich ein weiteres Element, das die Schweizer Konjunktur wesentlich belastet.

Grafik 2:
KOF-Konjunkturbarometer



Quelle: KOF-ETH.

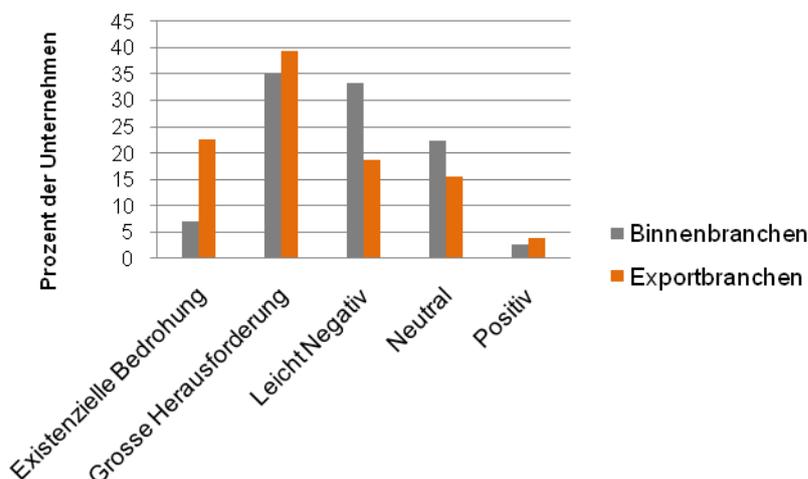
Konkrete Auswirkungen der Frankenstärke auf die Wirtschaft

Die Auswirkungen der Frankenstärke variieren je nach Branche und je nach Unternehmen, sie sind daher schwierig abzuschätzen. Um Einblick in die aktuelle Situation der Wirtschaft zu gewinnen, hat economiesuisse zwischen dem 11. und 17. August 2011 eine Kurzumfrage unter den Mitgliedern durchgeführt. Es ging darum, einen Anhaltspunkt zu gewinnen, um einschätzen zu können, wie gross die Betroffenheit der Unternehmen ist und wie sie auf diese Herausforderung reagieren. Im Untersuchungszeitraum kostete der Euro zwischen 1.08 und 1.15 Franken. Aufgrund des sehr kurzen Zeitfensters konnten nicht alle Branchenorganisationen eine fundierte Situationsanalyse vornehmen, sodass nicht alle Wirtschaftsbereiche abgedeckt werden. Die Umfrageresultate sind demnach vorsichtig als grobe Schätzung zu interpretieren und stellen eine Momentaufnahme dar.

Grafik 3 zeigt die erwarteten Auswirkungen der Frankenstärke und unterscheidet zwischen Exportbranchen und Binnenbranchen. Da wohl in jeder Branche exportierende und importierende Betriebe zu finden sind, ist diese Unterscheidung nicht trennscharf, sondern dient vor allem zur Illustration. Die Darstellung verdeutlicht, dass die Auswirkungen der Frankenstärke auf die Binnenbranchen zwar weniger stark sind als auf die Exportbranchen (Maschinen, Uhren, chemisch-pharmazeutische Industrie plus Hotellerie), und doch gibt es auch dort Unternehmen, die durch die Frankenstärke existenziell bedroht sind.¹ Spiegelbildlich sind die neutralen und positiven Auswirkungen in der Binnenwirtschaft zwar grösser, aber es gibt auch Unternehmen in den Exportsektoren, die wenig unter der Frankenstärke leiden. Dies ist ein starkes Indiz, dass die Betroffenheit nicht entlang der Branchengrenze verläuft, sondern innerhalb der Branchen grosse Unterschiede bestehen.

¹ Durchschnittliche Prozentangaben pro Branche. Die Exportbranchen in Grafik 3 umfassen die «klassischen» Warenexportbranchen: Maschinen, Uhren, chemisch-pharmazeutische Industrie plus Hotellerie (ohne Dienstleistungsexporte, ohne Textilindustrie). Eine saubere Abgrenzung zu den Binnenbranchen ist allerdings nicht möglich. Letztere umfassen in Grafik 3: Druckerzeugnisse, Werbung, Informatik, Telekommunikation, Energie (Gas, Erdöl, Elektrizität), Importhandel, Versicherungen, Unternehmensberatung ohne Banken. Die Angaben in dieser Grafik sind aufgrund der nicht vollständigen Abdeckung der wirtschaftlichen Produktion mit Vorsicht zu interpretieren.

Grafik 3:
Auswirkungen eines stark überbewerteten Frankens (1.00–1.20 gegenüber Euro)



Quelle: eigene Darstellung.

Frankenstärke als gesamtwirtschaftliches Problem

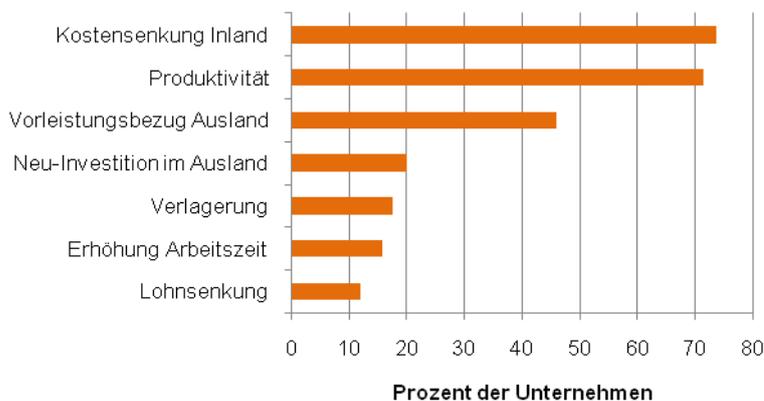
Die Ergebnisse der Kurzumfrage zeigen somit, dass sich die Betroffenheit in der Wirtschaft weder auf ganze Branchen, noch ausschliesslich auf den Exportsektor beschränkt. Dieses Resultat ist nicht in erster Linie auf die statistischen Einteilungsschwierigkeiten zurückzuführen, sondern entspricht auch der anekdotischen Evidenz aus zahlreichen Gesprächen innerhalb des Verbands: Da der Franken derzeit stark überbewertet ist, hat sich die Ausgangslage gegenüber dem letzten Jahr drastisch verändert. Nicht nur die klassischen Warenexportbetriebe und Tourismusunternehmen stehen vor teilweise existenziellen Herausforderungen. In zunehmendem Masse belastet die Frankenstärke auch weite Teile der Binnenwirtschaft. In vielen Branchen drängen ausländische Konkurrenten auf den Schweizer Markt. Verschiedene binnenorientierte Unternehmen sehen sich mittlerweile neuen Mitbewerbern aus dem Ausland gegenüber, die in den letzten Jahren in der Schweiz nicht präsent waren. Etliche Betriebe, die Vorleistungen für Exporteure herstellen, aber selbst nichts exportieren, müssen Preisabschläge in Kauf nehmen oder werden durch günstigere ausländische Konkurrenten verdrängt. Während in den ersten Quartalen der Frankenaufwertung verschiedene Unternehmen etwa im Gross- und Detailhandel Währungsgewinne erzielen konnten, stehen nun auch diese Sektoren unter Druck: Der Einkaufstourismus steigt drastisch an, und die Parallelimporte nehmen stark zu. Die Zahl der sogenannten Währungsgewinner, also Profiteure der Frankenstärke, hat mittlerweile erheblich abgenommen. Der überschüssende Franken ist somit kein ausschliessliches Problem der Exportunternehmen, sondern ist zu einer gesamtwirtschaftlichen Belastung geworden.

Zwang zu Produktivitätssteigerung und Kostensenkung

Wie reagieren nun die Unternehmen auf die grosse Herausforderung der Frankenstärke? Die Grafiken 4 und 5 zeigen die erwarteten Reaktionen der Unternehmen in den Exportbranchen bzw. Binnenbranchen auf. In erster Linie versuchen die Unternehmen die Kosten zu senken und die Produktivität zu erhöhen. Die Reaktionen in den Export- und in den Binnenbranchen sind sich dabei sehr ähnlich. Vor allem in den Exportbranchen werden die Unternehmen vermehrt Vorleistungen im Ausland einkaufen. Zwischen zehn und 20 Prozent der Betriebe überlegen sich, die Produktion ins Ausland zu verlagern. Eine Erhöhung der Arbeitszeit und Lohnsenkungen werden gegenüber den anderen Massnahmen weniger häufig diskutiert.

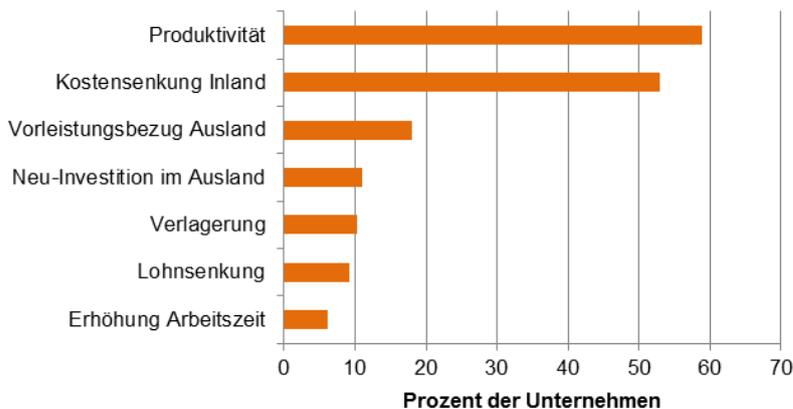
Natürlich ist es zu früh, die Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt quantifizieren zu können. Diese hängen auch entscheidend von Dauer und Ausmass der Überbewertung des Frankens ab. In den Exportsektoren wird es zu einem Abbau der Arbeitsplätze kommen. Während die Beschäftigung 2011 mehr oder weniger konstant bleibt, muss 2012 mit einem deutlichen Rückgang gerechnet werden. Eine anhaltend starke Überbewertung des Frankens hätte eine klare Reduktion der Beschäftigung in der Exportwirtschaft in der Grössenordnung von etwa fünf Prozent zur Folge. In den Binnensektoren wächst die Beschäftigung im Durchschnitt sowohl dieses als auch nächstes Jahr leicht, allerdings wird sie auch hier in einzelnen Branchen rückläufig sein.

Grafik 4:
Reaktion der Unternehmen auf die Frankenstärke / Prozentsatz der Firmen in Exportbranchen



Quelle: eigene Darstellung.

Grafik 5:
Reaktion der Unternehmen auf die Frankenstärke / Prozentsatz der Firmen in Binnenbranchen



Quelle: eigene Darstellung.

Kontakt:
 rudolf.minsch@economiesuisse.ch
 fabian.schnell@economiesuisse.ch